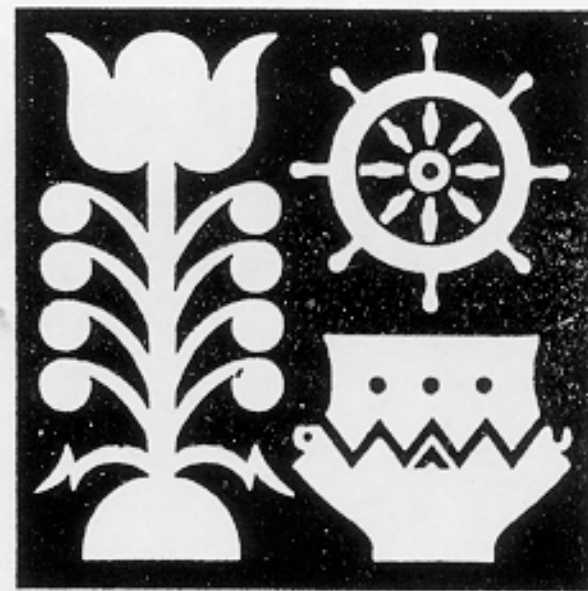


NIEDERDEUTSCHES HEIMATBLATT

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e. V.

Postvertriebsstück T 1914 E
Gebühr bezahlt

Oktober 1993
Nr. 526



Siedlungsgrabung Flögeln-Eekhöltjen

Erster Band zur Auswertung der Grabung liegt nun vor

Die Siedlungen des 1.-6. Jh. n. Chr. von Flögeln-Eekhöltjen, Niedersachsen: die Bauformen und ihre Funktionen.

Die Kenntnis der vor- und frühgeschichtlichen Siedlungen im niedersächsischen Küstengebiet und deren Entwicklung wird in ganz besonderem Maße dem Niedersächsischen Institut für historische Küstenforschung, Wilhelmshaven, verdankt. Nach dem Kriege waren es die Untersuchungen auf der Dorfwurt „Feddersen Wierde“ im Gebiet des heutigen Landkreises Cuxhaven, die weit über die Grenzen der Fachwelt hinaus Aufmerksamkeit erregten. 1971 begann das zweite großangelegte Forschungsprojekt des Instituts bei Flögeln im Landkreis Cuxhaven. Ziel war es „die Entwicklungsgeschichte einer Siedlungskammer im Elbe-Weser-Dreieck seit dem Neolithikum“ zu erforschen. Großzügige Förderung fand dieses Vorhaben durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft im Rahmen des „Nordsee-Programms“.

Im Zusammenwirken mit Botanikern, Bodenkundlern, historischen Geographen und zahlreichen anderen Wissenschaftsdisziplinen wurde interdisziplinär versucht, die von Mooren ringsum umschlossene Geestinsel von Flögeln siedlungsarchäologisch zu untersuchen. Dabei galt es, den Siedlungs- und Wirtschaftsstrukturen in ihrer Wechselwirkung mit dem Naturraum und seiner Entwicklung nachzugehen. Es zeigte sich, daß bis auf die Unterbrechung im 6./7. Jh. n. Chr. die Geestinsel seit der Jungsteinzeit bis heute besiedelt war.

Der Siedlungsbereich um Flögeln war deshalb ausgewählt worden, weil die Archäologische Landesaufnahme für diesen Bereich eine gute Quellenbasis und gute Erforschungsmöglichkeit versprach. Die Projektleitung oblag dem Direktor des Instituts, Prof. Dr. P. Schmid, die Grabungsleitung hatte Dr. W. H. Zimmermann inne. Die zwischen 1971 und 1986 durchgeführten Geländearbeiten zeigten – wie international anerkannt ist – daß die anfangs formulierten Erwartungen voll erfüllt wurden.

Nun liegt der erste Band zur Auswertung der großen Siedlungsgrabungen vor. Er beschränkt sich auf die Hausbefunde aus dem Zeitraum vom 1.-6. Jh. n. Chr., die auf der Haselhorn und dem Eekhöltjen ausgegraben wurden. Weitere Publikationen zur Entwicklung der Gehöft-, Dorf- sowie der Sozialstruktur, zur Rekonstruktion der Häuser und zu den anderen Teilaspekten des Forschungsprojektes, insbesondere die Vorlage der Ausgrabung des Dorfes Dalem und den Untersuchungen in Flögeln-Ort, sind in Aussicht gestellt.

Im Zentralteil der Siedlungskammer von Flögeln, auf der Haselhorn und dem Eekhöltjen wurden insgesamt rd. 110 000 m² Grabungsflächen aufgedeckt, in denen sich die Fundamentspuren von rd. 150 drei- und einschiffigen Langhäusern, rd. 130 Grubenhäusern sowie weiterer kleiner Nebengebäude, rd. 120 Speicherbauten, verschiedene Brunnen und ca.

1000 Gruben fanden, die ebenfalls mit dem Siedlungsgeschehen des 1.-6. Jh. n. Chr. in Verbindung zu bringen sind.

Die einleitenden Abschnitte des Buches beschäftigen sich zunächst mit den Zielen des Projektes und geben einen orientierenden Überblick über die Besiedlung des 1. Jh. v. Chr. bis 6. Jh. n. Chr., also die Zeit, aus der die hier vorgelegten Baubefunde stammen. Es folgen zwei sehr informative Kapitel über die technische Organisation der Großgrabung Flögeln, beginnend mit den unterschiedlichen Formen der Prospektion bis hin zur eigentlichen Durchführung der Grabungen, abschließend mit Anmerkungen zur Technik der Auswertung. Deutlich wird in diesen Abschnitten der interdisziplinäre Charakter des Gesamtvorhabens und, daß in die Geisteswissenschaft Vor- und Frühgeschichte längst moderne Techniken einschließlich computergestützter Arbeitsweisen Einzug genommen haben.

Einer der größten Abschnitte des Buches stellt die drei- und einschiffigen Langhäuser vor. Dabei unterscheidet Zimmermann verschiedene Typen von Häusern aufgrund der unterschiedlichen Grundrißgestaltungen. Dabei betont er mehrfach, daß auch modifizierte Typeinteilungen denkbar seien. Die auf zahlreichen Abbildungen wiedergegebenen Befundzeichnungen machen deutlich, wie schwierig letztlich die Auswertung einer derartig groß angelegten Grabung sind. Vielfältige Überlagerungen von Nachfolgebauten erschweren die Identifizierung der einzelnen Hausgrundrisse. Bei der Diskussion der dreischiffigen und dreigliedrigen Gebäude, „die den Wohn-Stall-Häusern von der Feddersen Wierde entsprechen“, bezieht der Autor die Ergebnisse der Phosphatbestimmungen ein, die vom Bodenkund-

ler zur Verfügung gestellt wurden. Aufgrund der unterschiedlich hohen Phosphat-Anreicherungen gelingt es, verschiedene Funktionstypen zu beschreiben. Dazu gehört vor allem der Stallteil des jeweiligen Hauses, der häufig auch anhand des archäologischen Befundes festgelegt werden kann. Allerdings erlauben fehlende Phosphatanreicherungen die Annahme, daß nicht jede Viehbox im sog. Stallteil als solche benutzt worden ist. Überdies gestattet die Phosphatkartierung das Erkennen von Bereichen besonderer Aktivitäten auch außerhalb der Häuser, die aufgrund des archäologischen Befundes auf der Geest nie hätten erkannt werden können.

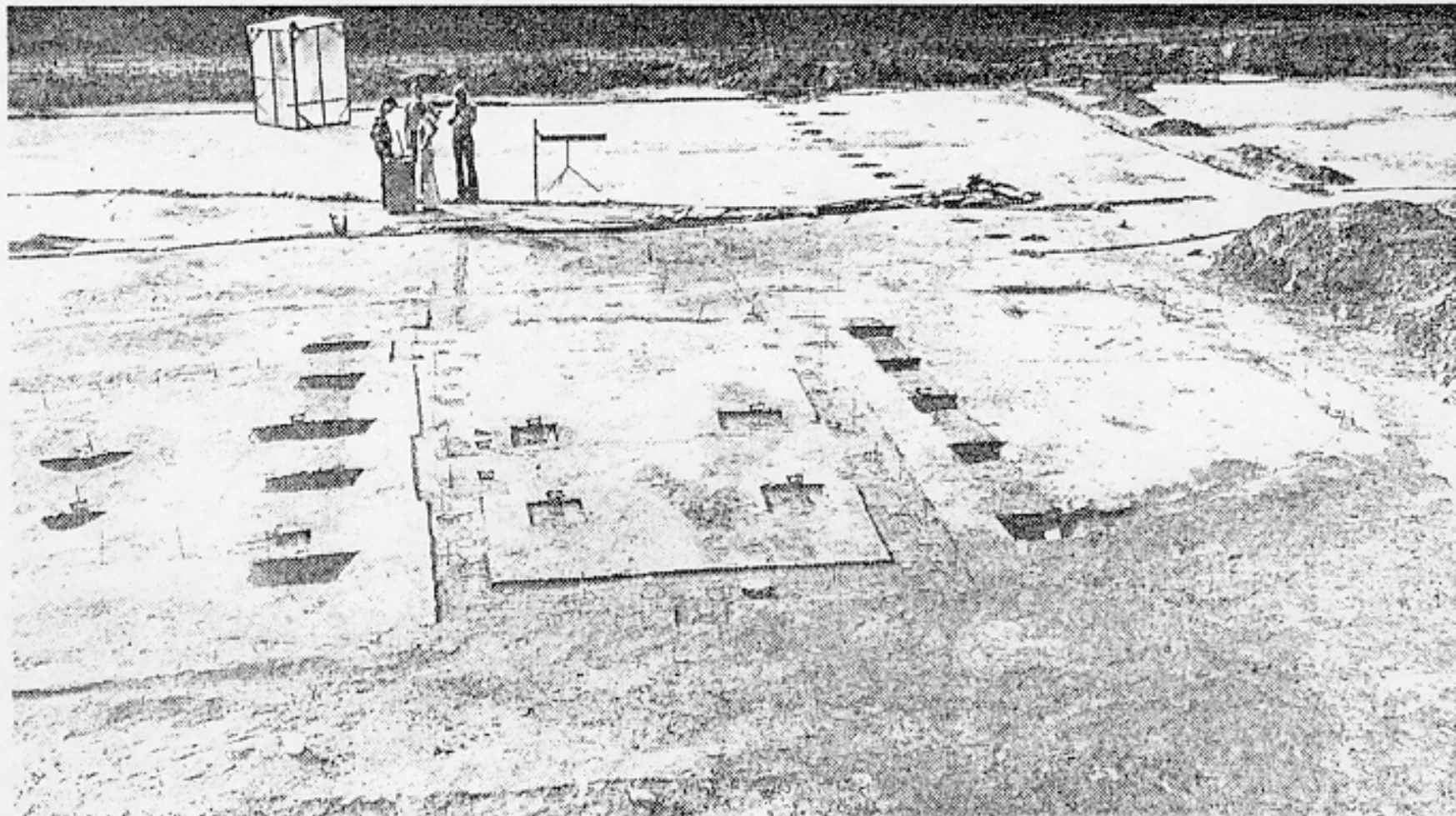
In einem weiteren, großangelegten Abschnitt stellt Zimmermann die Grubenhäuser und andere Kleinbauten vor, die, wie oben erwähnt, eine sehr große Befundgruppe ausmachen. Neben den konstruktiven und typologischen Details sind von besonderem Interesse die Möglichkeiten der Nutzung dieser Bauten, die ausführlich diskutiert werden können. Dabei wird vor allem auf mittelalterliche und frühneuzeitliche Quellen zurückgegriffen, die die Verbreitung derartiger Häuser beispielhaft für den europäischen Raum und darüber hinaus in den USA bis fast in die Gegenwart belegen. Neben Bildmaterial werden dabei auch schriftliche Überlieferungen ausführlich zitiert, die die Arbeits- und Lebensumstände ihrer Zeit eindrucksvoll widerspiegeln. Dem Autor ist voll zuzustimmen, wenn er ausführt: „Gegenüber den ... erstellten Nachbauten haben diese ethnographischen Beispiele als Modell die Vorteile, daß sie in der Tradition ländlichen Bauwesens errichtet wurden und nicht nur zeitweise, wie die Rekonstruktionen, sondern so intensiv, wie es die jeweilige Funktion erforderlich

machte, genutzt wurden. Damit werden Vor- und Nachteile eines Bautyps besser belegt als durch jedes zeitlich begrenzte Experiment.“ Auf dem Hintergrund dieses Quellenmaterials diskutiert Zimmermann die Funktion der Flögeler Grubenhäuser. Sie wurden genutzt als Werkstätten und Lageräume, wohl kaum als Wohnbauten oder Ställe.

Die abschließenden Kapitel des Buches beschäftigen sich mit weiteren kleineren Gebäuden und mit Speichereinrichtungen sowie den neun ausgegrabenen Brunnen und einem Viehtränkegraben am Rande der kaiserzeitlichen Siedlung. Es folgen ein sehr umfangreiches Literaturverzeichnis und zwei Exkurse sowie tabellarische Übersichten zu den Untersuchungen von 1971 bis 1986 und ein Katalog mit den wichtigsten Beobachtungen zu den Häusern, Grubenhäusern und Speichern. Den Abschluß bildet ein Abkürzungs- und Abbildungsnachweis sowie Zusammenfassungen in deutscher, englischer und dänischer Sprache.

Mit der Monographie „Die Siedlungen des 1. bis 6. Jh. n. Chr. von Flögeln-Eekhöltjen, Niedersachsen: Die Bauformen und ihre Funktionen“ legt W. Haio Zimmermann den ersten umfassenden Auswertungsband zum Forschungsvorhaben bei Flögeln vor, das von 1971 bis 1986 durchgeführt worden ist. Das Buch wendet sich sicherlich zunächst an den Fachwissenschaftler, ist aber auch für den interessierten Laien außerordentlich lesenswert, denn der Autor versteht es mustergültig, den Ansatz und die Ergebnisse moderner siedlungsarchäologischer Forschung verständlich darzustellen. Dieser Band macht den Anfang, und man ist gespannt auf die in

Fortsetzung Seite 2



Blick auf das Grabungsgelände mit Grundrissen von Handwerkerhäusern

Harte Strafen in der alten Carlsburg

Sie mußten durch die „Spitzengarden“ laufen

Die Bedingungen, unter denen die Menschen im 17. Jahrhundert lebten, waren hart. Sie werden heute als grausam und unerträglich empfunden. Das gilt insbesondere für die damals verhängten Strafen, die durchweg schärfer waren als im Mittelalter. Freiheitsstrafen waren im 17. Jahrhundert unbekannt und polizeiliche Kontrollen waren nicht durchführbar. Außerdem strebte das Recht nicht die Besserung des Delinquenten an. Vielmehr sollten Körperstrafen die Wiederherstellung des Rechts bewirken und denjenigen treffen, der das Recht durchbrochen oder verletzt hatte. Die Aufrechterhaltung der disziplinarischen Ordnung war vor allem im militärischen Bereich wichtig, weil nur so die Schlagkraft der Truppenverbände garantiert werden konnte.

Die Soldaten waren zu einem erheblichen Teil gegen ihren eigenen Willen, zumeist mit roher Gewalt und oft sogar auch nach Auffassung der damals Regierenden in unzulässiger Weise, angeworben und zum Militärdienst gezwungen worden. Strenge disziplinarische Maßnahmen waren daher nötig, um überhaupt Truppenverbände zusammenhalten zu können. Wie bekannt, nahmen auch die Truppen des münsterischen „Kanonenbischofs“ Christoph Bernhard von Galen im Rahmen der Reichsexekution 1675–1676 an der Besetzung der Herzogtümer Bremen und Verden und damit auch der Carlsburg teil. Sie waren in unserer Region von allen Besatzungstruppen am meisten verhaßt. Im Lande Wursten hausten insbesondere die Soldaten des münsterischen Ober-

sten Macdonald. Sie taten sich als rücksichtslose Marodeure und Plünderer hervor. Jedoch auch aus anderen Orten der hiesigen Region, insbesondere aus Lehe, sind Übergriffe, die sogar über das damals übliche Maß hinausreichen, bekannt. Noch lange blieb im Gedächtnis der Menschen die Erinnerung an das Verhalten und die Untaten der münsterischen Besatzung, die im übrigen aus Angehörigen vieler Nationalitäten bestand, wach.

Dänemark, Braunschweig-Lüneburg und der Bischof von Münster hatten die Herzogtümer unter sich aufgeteilt. In die Carlsburg legten alle drei Bündnispartner ihre Besatzungstruppen. Diese standen jeweils unter dem Kommando eines Majors bzw. Oberstleutnants. Die drei Befehlshaber führten abwechselnd das Kommando über die Festung.

Es steht dahin, ob die münsterischen Soldaten einer besonderen Disziplinierung unterworfen waren. So gewiß sie rücksichtslos und brutal mit der Bevölkerung umgingen, so gewiß hatten sie in der Carlsburg unter einer unvorstellbar harten Strafgerichtsbarkeit zu leiden. Das galt insbesondere, wie nach den zeitlichen Umständen leicht einzusehen sein wird, für Deserteure. Über münsterische Strafaktionen gegen Deserteure sind wir durch einen Bericht des braunschweig-lüneburgischen Kommandanten, Oberstleutnant Georg von Zuckmantel, an seinen Herzog Georg Wilhelm in Celle relativ gut unterrichtet. Wir folgen nun einem Bericht an seinen Landesherrn vom 29. Oktober 1678.

Zuckmantel stellt fest, daß am vergangenen Sonnabend der münsteri-

sche Brigadier und Oberst Mortaigne mit dem Oberkommissar Vagedes in der Festung angekommen sei. Der münsterische Kommandant Römer sei zusammen mit seinem Fähnrich „reduziert“, d. h. teilweise seiner Ämter enthoben worden. Seine Kompanie von etwa 70 Mann habe man dem Obristwachmeister Bohn, der ebenfalls in der Festung eingetroffen sei, übergeben. Sodann sei es zur Exekution der bereits gefällten Urteile an zehn Deserteuren gekommen. Vier von ihnen hätten durch die „Spitzgarden“ laufen müssen. Dieses Laufen durch die Spitzgarden sah in der Praxis so aus, daß die Delinquenten durch die Gasse einer von Soldaten gebildeten Zweierreihe getrieben wurden. Die Soldaten stießen, während die Delinquenten die Gasse passierten, mit ihren Speien nach ihnen. (Es war offensichtlich ein Fortschritt, als später statt der Speie Ruten verwendet wurden). Nicht immer gelang es den Verurteilten, die Gasse lebendig zu passieren. Wenn sie nicht getötet wurden, erlitten sie doch erhebliche Verletzungen.

Drei Deserteure wurden auf der Stirn gebrandmarkt. Außerdem wurden ihnen Nasen und Ohren abgeschnitten. Die restlichen drei wurden in die Festung Bremervörde abgeführt, wo sie „stranguliert“ (gehängt) werden sollten. In Bremervörde gab es damals eine ausgebaute Festung mit dem Schloß als Mittelpunkt, das nach 1675 auch von den Alliierten benutzt wurde.

Zuckmantel berichtet weiter, daß alle Verurteilten der „fanzösischen Nation“ angehörten. Die Gesamtzahl der sich derzeit in der Festung aufhaltenden Truppenverbände gibt er mit 180 Mann an.

In seinem Rapport an den Herzog bittet Zuckmantel auch um die Auszahlung seines noch ausstehenden Soldes und weist darauf hin, daß er an diesem „miserablen Ohrte“ durch „vielfältige Krankheiten und absterbung der meinigen“ großen Schaden erlitten habe. Diese Klagen über die Carlsburg als Stätte vieler Krankheiten und Seuchen und als ungesunden Ort korrespondieren mit ähnlichen Berichten des Carlsburger Garnisonarztes Dr. Johann Praetorius in der gleichen Zeit. – Weitere Einzelheiten über die Delinquenten und deren Schicksal fanden sich bisher nicht.

Dr. Burchard Scheper



Auspeitschen, Stäupen mit der Rute und Abschneiden der Zunge (Holzschnitt 1539)

Das Morgenstern-Gebiet in der Roten Mappe 1994

In der diesjährigen (34.) Roten Mappe, dem kritischen Jahresbericht der Heimatpflege im Lande Niedersachsen, die der Präsident des Niedersächsischen Heimatbundes, Dr. Gerhard Barner, in der Festversammlung des Niedersachsentages am 9. Oktober 1993 in Clausthal-Zellerfeld vortrug, wurden auch zwei Maßnahmen aus unserer Küstenregion aufgegriffen, nämlich die Vorlandsicherung an der Wurster Küste und das Krähenbeer-Küstenheidenprojekt.

„Die Vorgehensweise bei der Planung und Durchführung der Deichbaumaßnahmen in Schmarren, in der Nationalpark-Zwischenzone an der Wurster Küste, veranlaßt den Heimatbund der „Männer vom Morgenstern“, Klage darüber zu führen, daß die Belange des Natur- und Landschaftsschutzes oft konträr zu den Küstenschutzmaßnahmen an der Deichsicherheit diskutiert werden.“

Es falle auf, daß die Argumentationen der Küstenbewohner, die auf den über Generationen hin weitergebe-

nen und -entwickelten Erfahrungen basieren, gegenüber den Lösungsvorschlägen der mit den örtlichen Verhältnissen nicht so vertrauten und idealtypisch argumentierenden Vertreter des Natur- und Landschaftsschutzes von den Entscheidungsträgern meist hintangestellt werden. Die im Rahmenplan „Wurster Küste“ abgesicherten Baumaßnahmen in Schmarren, die im Sommer 1991 ausgeführt wurden, seien gegen große Bedenken des ortskundigen Deichverbandsvorstandes wesentlich nach Vorschlägen der Umweltschutzverbände gestaltet worden. Anstatt einer Verlängerung des schon über sieben Jahre im Bereich Solthörn, Misselwarden bewährten Steindeckwerkes sei zum Teil eine im sog. „sanften Küstenschutz“ vorgeschlagene Lösung ausgeführt worden: Neuprofilierung der Uferzone 1:10 mit Grassodenabdeckung und Bestückung.

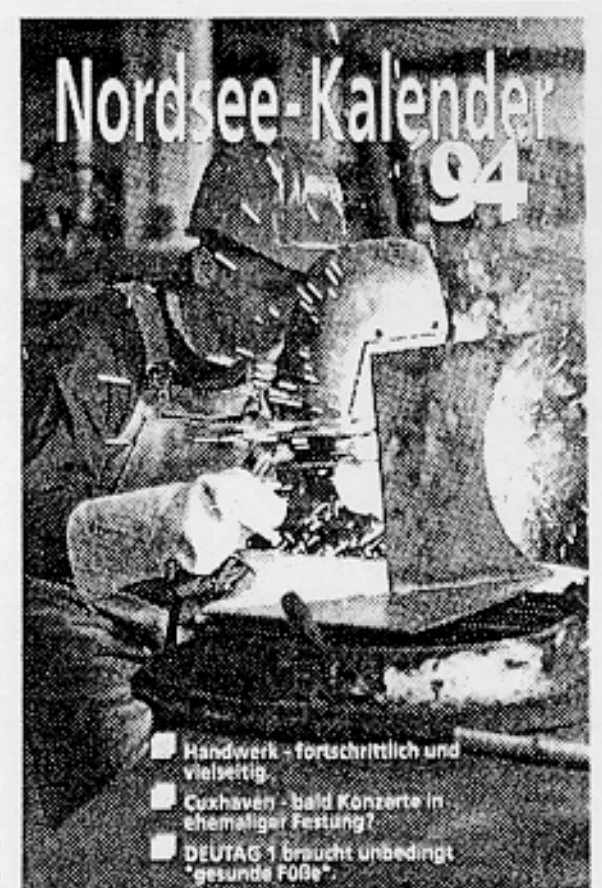
Den Einheimischen sei von Anfang an klar gewesen, daß die Maßnahme an diesem Uferabschnitt nicht halten könne. Die Sturmfluten im Januar 1993 haben die kostenaufwendige Arbeit zerstört. Die eingebauten Grassoden lägen weit im Vorland verteilt, und es komme streckenweise schon wieder zu ersten Steilkantenbildungen. An dieser Stelle werde immer wieder eine jährlich durchzuführende teure Instandsetzung nötig sein und der Deichabschnitt bei gleichgearteten Maßnahmen zu einer Dauerbaustelle.

Das Vorhaben des Landkreises Cuxhaven, die Trägerschaft für ein Krähenbeer-Küstenheidenprojekt zu übernehmen, wurde schon in der Roten Mappe 1989 begrüßt. Wir freuen uns, daß die Bundesanstalt für Naturschutz und Landschaftsökologie dieses durch starke Sanddynamik ge-

prägte Gebiet 1992 als Naturschutzgroßprojekt in das Förderprogramm „Errichtung und Sicherung schutzwürdiger Teile von Natur und Landschaft mit gesamtstaatlich repräsentativer Bedeutung“ aufgenommen hat. Ziel des Projektes ist es, hier alle regionaltypischen Lebensräume, wie unterschiedliche Ausprägungen der Krähenbeerheide, Heideflachmoore, offene Sanddünen, lichte Kiefernwälder mit Krähenbeere im Unterwuchs und Eichenkratts, zu sichern.“

Da ist er wieder,

der neue Nordsee-Kalender '94! Zum 23. Male hat Hein Carstens den Kalender redigiert, und wer Hein kennt, der weiß, daß auch dieser Kalender eine vielseitige, interessante und kurzweilige Lektüre ist mit Beiträgen, die über den Tag hinaus Bedeutung haben und deswegen wie immer das Interesse der Nordsee-Kalender-Sammler findet. Im Mittelpunkt steht dieses Mal das Handwerk, dem vier Beiträge gewidmet sind. Der Aufsatz über die alten Handwerke wird dabei den Heimatfreund besonders interessieren. Ein Leckerbissen ist der Artikel von Prof. Peter Schmid über die Grabung auf der Feddersen Wierde, die vor 40 Jahren begann und an der der Autor maßgeblich beteiligt war. Aber das ist nicht alles. Insgesamt 14 lesenswerte Beiträge zählt man zwischen dem obligaten Kalendarium am Anfang und dem Schluß mit „Bücher-Jules Heimatliteratur“ (diesen Punkt sollte der Redakteur ruhig noch erweitern), der kleinen Bilderchronik, dem Trächtigkeitskalender usw. Dankenswert ist, daß den Mitgliedern des „Plattdüütschen Schrieverkrings“ der Männer vom Morgenstern Gelegenheit geboten wurde, hier einige ihrer Arbeiten zu



veröffentlichen. – Also auch dieses Jahr gilt wieder, was in den letzten Jahren schon Gültigkeit hatte: wer sich den Kalender nicht kauft, hat selbst schuld. Rinje Bernd Behrens

Siedlungsgrabung ...

Fortsetzung von Seite 1

den nächsten Jahren erscheinenden weiteren Publikationen zu dem Forschungsprojekt, das nach den Untersuchungen der Feddersen Wierde bereits heute Forschungsgeschichte geschrieben hat.

W. Hajo Zimmermann, Die Siedlungen des 1. bis 6. Jh. n. Chr. von Flögeln-Eekhöltjen, Niedersachsen: Die Bauformen und ihre Funktionen. – Probleme der Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet Bd. 19, hrsg. vom Niedersächsischen Institut für historische Küstenforschung, Wilhelmshaven, Hildesheim, 1992, 360 S. mit 242 Abb., DM 88,00.

Matthias D. Schön M.A.

Zur Schifffahrtsgeschichte in Bremerhaven

Erinnerung an Kommodore Ziegenbein, einen der berühmtesten Kapitäne des Norddeutschen Lloyd

Leopold Ziegenbein, 1874 in Celle geboren, der seine seemännische Lehrzeit auf Segelschiffen sowie seine theoretische Ausbildung an der Geestemünder Navigationsschule erhalten, seine Militärzeit bei der Kaiserlichen Marine in Wilhelmshaven abgeleistet hatte und von 1900 bis 1936 beim Norddeutschen Lloyd (NDL) als Offizier und Kapitän gefahren war, hatte in der Tat eine glänzende seemännische Karriere absolviert. Der NDL ernannte Ziegenbein 1932 zum Kommodore und verlieh ihm ein Jahr später den Kommodore-Stander, eine einmalige Auszeichnung für seine herausragenden Verdienste.

Sein ganzer Stolz war die BREMEN IV, das Flaggschiff des NDL, gebaut von der bremischen Traditionswerft AG WESER (Deschimag). Er führte die Bauaufsicht und errang auf der Jungfernfahrt 1929 das Blaue Band für die schnellste Atlantiküberquerung. Die BREMEN, die 1941 an der Columbuskaje durch Brandstiftung als Wrack ein unruhliches Ende fand, galt als Prestigeobjekt für die bremische Wirtschaft und Hansestadt und verkörperte das Symbol für die deutsche Schiffbaukunst sowie den Glanz der deutschen Passagierschifffahrt zwischen den Weltkriegen.

Leopold Ziegenbein konnte durch

seine Stellung als Kapitän der BREMEN, auf der sich die internationale Gesellschaft ein Stellchen gab, für die Verständigung zwischen den Völkern werben sowie besonders für die deutsch-amerikanischen Beziehungen eintreten. Nicht nur die illustre Gästeschar fühlte sich auf dem Luxusliner zu Hause, sondern auch die Besatzung konnte sich auf ihren Kommodore verlassen. Der vorzeitige Abschied Ziegenbeins, der Freimaurer war und sich als Weltbürger und nationaler Patriot gab, hatte wohl auch mit dem nationalsozialistischen Deutschland zu tun, in dem eine friedliche Koexistenz mit anderen Nationen immer schwieriger wurde.

Mit 63 Jahren zog er sich in seine Villa nach Speckenbüttel in die Von-Glahn-Straße 18 zurück, die auch heute noch bis auf den Flaggenmast erhalten geblieben ist. Vom ersten Stock hatte man damals noch einen freien Blick zur Weser. Wenn seine BREMEN Bremerhaven erreichte bzw. nach New York auslief, grüßte Ziegenbein sein Schiff mit der schwarz-weiß-roten Flagge, die im Topp des Flaggenmastes hing, und nicht mit der Hakenkreuzflagge, die nur an der Gaffel zu sehen war. Nach 1945 mußte er sein Haus für amerikanische Offiziere zur Verfügung stellen.



Kommodore Ziegenbein auf der Brücke während der 100. Rundreise der BREMEN, 1934 (Fotos: Archiv Deutsches Schifffahrtsmuseum)

Nachdem Ziegenbein 1950 im Krankenhaus von Nordholz verstorben war und im Familiengrab seiner Schwiegereltern Blanck auf dem Friedhof in Langen seine letzte Ruhe gefunden hatte, geriet sein Name trotz seiner nationalen und internationalen Ehrungen sehr schnell in Vergessenheit.

Der nautische Nachlaß des Kommodore, das Gästebuch der BREMEN, der goldene Schlüssel von Atlantic City – Ziegenbein war Ehrenbürger von New York – sowie die Silberschalen, Plaketten, Pokale und Urkunden kamen 1967 in das Morgenstern-Museum. Ein Teil dieses Nachlasses ist im Deutschen Schifffahrtsmuseum in der MEISSEN-Halle mit dem Modell der BREMEN IV sowie Gemälden zu sehen. Das Deutsche Schifffahrtsmuseum hat die Verpflichtung, die deutsche Schifffahrtsgeschichte in ihren kulturellen, technischen, sozialen und wirtschaftlichen Bezügen umfassend zu erforschen und attraktiv darzustellen. Dazu gehört auch die angemessene museale Präsentation der deutschen Passagierschifffahrt mit den Kapitänen und Besatzungen.

Dem einstigen Steward der BREMEN, Wilhelm Bohling aus Langen, ist es in Verbindung mit Arnold Kludas, dem Chronisten der deutschen Passagierschifffahrt und ehemaligen Leiter der Bibliothek des Deutschen Schifffahrtsmuseums, zu danken, die Bedeutung des Kommodore Ziegenbein für die deutsche Passagierschifffahrt zwischen den Weltkriegen und für Bremerhaven wieder in das Bewußtsein der Öffentlichkeit gerückt zu haben. Auf dem Friedhof in Langen konnte 1990 eine würdige Ehrenruhestätte mit den Lebensdaten von Leopold Ziegenbein, seiner Zeit auf der BREMEN und dem NDL-Wappen errichtet werden, die durch viele Spenden erst ermöglicht wurde. Gleichzeitig erreichten Bohling und Kludas, daß die Weserdeich-Promenade zwischen der ehemaligen Einfahrt zum neuen Hafen und dem Vorhafen der Kaiserschleuse seit 1992 KOMMODORE-ZIEGENBEIN-PROMENADE heißt. Damit ist auch im Stadtbild ein kleiner Hinweis auf die bemerkenswerte Persönlichkeit dieses NDL-Kapitäns vorhanden.

Dirk J. Peters

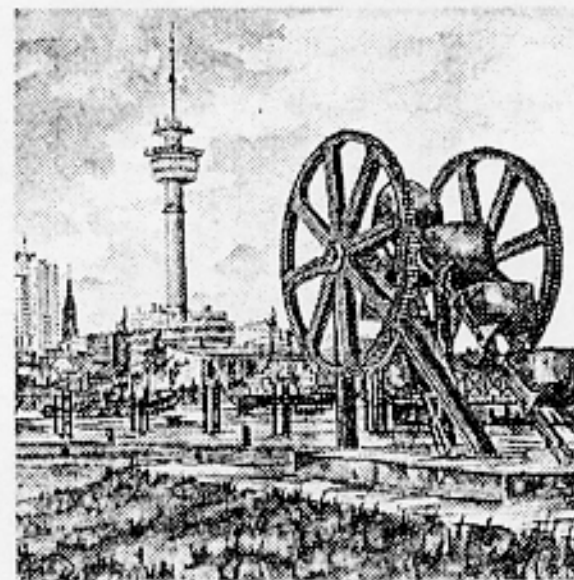


Die BREMEN legt von der Columbuskaje ab, um 1932

Mühlenkalender 1994

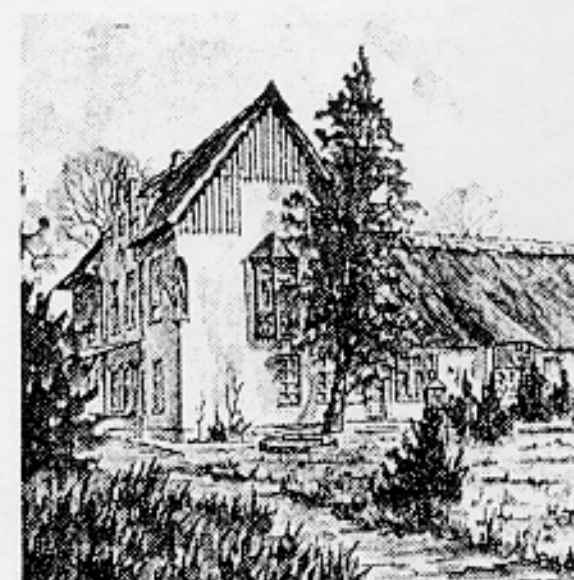
Zum 14. Male ist jetzt der vielen Menschen in der Morgenstern-Region, dem Landkreis Cuxhaven und der Stadt Bremerhaven, längst zum vertrauten Jahresbegleiter gewordene sog. Mühlenkalender erschienen. Diesmal hat der Harburger Künstler Christian Probst neue heimatische Motive für seine von ihm in den letzten Monaten geschaffenen zwölf Aquarel-

le ausgewählt. Das Titelblatt ziert ein Winterbild der Nordholzer Mühle. Sonst sind diesmal berücksichtigt die Kirchen von Stotel und Padingbüttel, der alte Hemmoorer Zementhafen Schwarzenhütten, Bremerhavens Alter Hafen und die Geestemole, die Innenstadt Otterndorfs, die Schwebefähre bei Osten, der jüngst gründlich überholte historische Garten mit dem

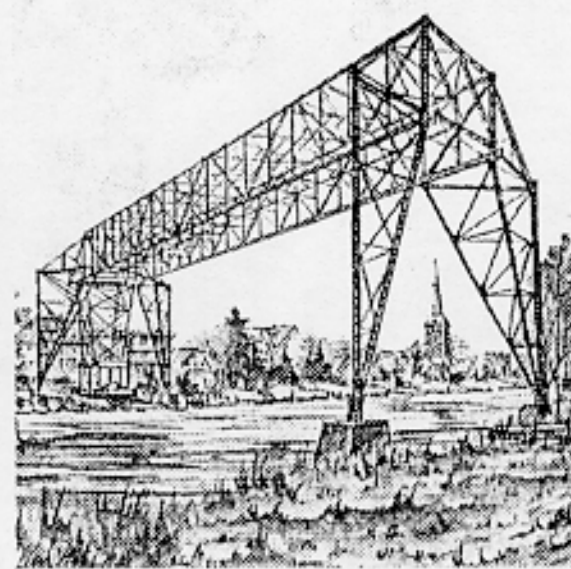


Allmersheim in Rechtenfleth, aus Cuxhaven das Schmuckstück des Ritzebütteler Schlosses und ein Krabbenkutter sowie letztlich das Innere der Schifffordrer Mühle.

Aus dem Verkauf dieser Kunstkalender, die die Kreissparkasse Wesermünde-Hadeln alljährlich herausgibt, konnte bislang für den vom Mühlenrat der Männer vom Morgenstern verwalteten Mühlenfonds ein Betrag von zusammen 280 000 DM bereitgestellt werden, der ausnahmslos für die Er-



haltung der für unsere Gegend so charakteristischen Mühlen verwandt worden ist. Auch die Schutzgebühr von 5 DM für jeden neuen Mühlenkalender, der sich ausgezeichnet zum Verschenken eignet, soll wieder in den Mühlenfonds fließen. So tragen unsere Bürgerinnen und Bürger in Stadt und Land in erheblichem Maße dazu bei, durch den Kauf der Kalender, die in allen Geschäftsstellen der Kreissparkasse erhältlich sind, die so typischen Baudenkmale unserer Küstenheimat zu bewahren.



Umschau

Eröffnung des Heimatmuseums Neuenwalde

Am 22. Oktober 1993 wurde im alten Klosterdorf Neuenwalde ein neues Heimatmuseum eröffnet, das im wesentlichen die ursprünglich einmal die von dem mittlerweile pensionierten Rektor Karl Gebhardt, Ehrenmitglied des Heimatbundes der Männer vom Morgenstern, in erster Linie mit Schülern und Senioren zusammengetragenen volkskundlichen Sammlungen enthält, die vordem im Schulkeller und im früheren Lehrerwohnhaus untergebracht waren.

75. Niedersachsensentag 1994 in Stade

Im Rahmen der Feierlichkeiten zur Tausendjahrfeier der ehemaligen Hansestadt Stade, bis zur niedersächsischen Gebietsreform jahrhundertlang auch Verwaltungssitz der früheren Herzogtümer Bremen und Verden, wird der Niedersächsische Heimatbund vom 7. bis 9. Oktober 1994 seinen 75. Niedersachsensentag dort durchführen.

Max Karow wurde 90 Jahre alt

Dem treuen und rüstigen Bremerhavener Morgensterner Max Karow, lange Jahre Steuerbeamter am Finanz-

amt Bremerhaven, der mit seiner Frau auch an vielen Studienfahrten der MvM teilgenommen und dann in froher abendlicher Runde manche heitere Begebenheit seines langen Lebens zum Besten gegeben hat, galten die besten Wünsche des Morgenstern-Vorstandes zur Vollendung des 90. Lebensjahres am 24. September 1993.

„Keen Tiet för den Maand“

Erfreulich ist die Tatsache zu werten, daß dieses erst Anfang des Jahres im guten alten Rostocker Hinstorff-Verlag, wo einst schon Fritz Reuter seine Werke publizierte, erschienene Lesebuch norddeutscher Mundart-Lyrik schon wieder vergriffen ist, so daß eine zweite Auflage gedruckt wird. Es handelt sich um eine von Johann D. Bellmann herausgegebene Sammlung von Gedichten zumeist noch lebender niederdeutscher Autorinnen und Autoren. Buchhandelspreis: 22 DM.

Gerhard Wurche wird 60

Am 29. Oktober 1993 vollendet Gerhard Wurche, engagiertes Cuxhavener Beiratsmitglied der Männer vom Morgenstern und Leiter mancher von ihm sorgfältig vorbereiteter Studienfahrten und Lehrwanderungen des Heimatbundes, sein 60. Lebensjahr. Herzlichen Glückwunsch!

Band 2 der Soltauer Schriften

In der Schriftenreihe der Freudenthal-Gesellschaft zu Soltau ist jetzt der 2. Band herausgekommen, der in

Faksimile (Fraktur) den 1897 erstmals im Bremer Schönmeyer-Verlag erschienenen Gedichtband Friedrich Freudenthals „In Lust un Leed“ und jetzt mit modernen Linolschnitten des 1927 in Bremerhaven geborenen Künstlers Werner Stumper illustriert sowie den schon 1986 an anderer Stelle veröffentlichten Aufsatz von Karl-Ludwig Barkhausen über „Friedrich Freudenthal als Übersetzer von Robert Burns“ enthält.

So üm Wiennachen rüm

Unter diesem Titel veröffentlicht Liselotte Greife aus Cadenberge, Mitglied im „Plattdüütschen Schriverkring“ des Heimatbundes der Männer vom Morgenstern, eine Sammlung von 15 plattdüütschen Erzählungen, die im Mohland-Verlag in Schaalby in Schleswig-Holstein erschienen ist. Das 48 Seiten starke Büchlein kostet 9,80 DM und kann über den Buchhandel bezogen werden.

Wer will noch mit nach Hildesheim?

Die Fahrt zur Ausstellung „Bernward von Hildesheim und das Zeitalter der Ottonen“ im Dom- und Diözesanmuseum sowie im Roemer- und Pelizaeus-Museum in Hildesheim am Sonnabend, dem 6. November 1993, hat eine so große Nachfrage gefunden, daß sich der Vorstand der Männer vom Morgenstern entschlossen hat, einen zweiten Bus einzusetzen. In diesem Bus sind noch Plätze frei. Abfahrt: 8 Uhr Bremerhaven-Hauptbahnhof. Kurzeentschlossene, die noch mitfahren möchten, setzen sich bitte direkt mit dem Fahrtenleiter, Gerhard Henking, Justus-Lion-Weg 12, Bremerhaven, Telefon 04 71/41 34 32, in Verbindung.

Hauptversammlung der Kranichhaus-Gesellschaft

Am 10. September fand die diesjährige Hauptversammlung der Otterndorfer „Kraniche“ statt, zu deren Tagesordnung auch Vorstandswahlen gehörten. „Hinnerk“ Goldstein wurde als 1. Vorsitzender bestätigt und konnte von vielen Vereinsaktivitäten der zurückliegenden zwölf Monate berichten. Die traditionelle Koppelung des Kreisarchivamtes mit dem des 1. Schriftführers wurde durch die Wahl des neuen Kranichhaus-Chefs Dr. Axel Behne, Otterndorf, fortgesetzt.

Volkskunst bestimmt das Volk

Des Seemanns Bilderwelt ist schon immer bunt und prall gewesen, fröhlich und stets mit einem Hauch Sentimentalität überzuckert. In eine bildfreudige und bilderreiche Zeit, wie sie vornehmlich in der Wohnkultur der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts einen plastischen Ausdruck findet, führt ein Buch zurück, das Wolfgang Rudolph, seit vielen Jahren bekannt als Autor maritimer Literatur zur Volkskunde, jetzt vorgelegt hat: „Des Seemanns Bilderwelt – Volkskunst der Fahrensleute an der Ostseeküste von 1750 bis 1900“. Rudolphs Werk, das als Band 32 der Schriften des Deutschen Schiffahrtsmuseums im Ernst-Kabel-Verlag, Hamburg, erschienen ist, nimmt sich eines bislang wenig beachteten Themas der internationalen maritimen Geschichtsforschung an und ist eine Publikation von hohem wissenschaftlichen Rang. Die 195 Seiten sind reich und schön bebildert. Der Band kostet im Buchhandel 78 DM.

Geschichte des regionalen Vermessungswesens

In einer „Koproduktion“ haben das Kreisarchiv und das Katasteramt in Otterndorf die Geschichte und Gegen-

wart des Vermessungs- und Katasterwesens der Region zwischen Elb- und Ostemündung dargestellt. In Otterndorf, Neuhaus/Oste, Cuxhaven und nun wieder in Otterndorf saß bzw. sitzt diese Fachbehörde, deren einhundertzwanzigjährige Geschichte zugleich die politische, Wirtschafts-, Sozial- und Kulturgeschichte der Region und darüber hinaus widerspiegelt. Die 64 Seiten umfassende, schwarz-weiß-bebilderte Broschüre wurde von der Otterndorfer Kranichhaus-Gesellschaft herausgegeben (Gesamtherstellung: Niederelbe-Druck, Otterndorf) und kostet im Buchhandel DM 9,80. Der geschichtliche Teil wurde vom langjährigen Kreisarchivar Dr. Lembcke verfaßt, der auch die Redaktion inne hatte, während der aktuelle Teil vom Katasterbehördenchef, Vermessungsdirektor Dipl.-Ing. Artur Meyne, und seinem früheren Mitarbeiter Dipl.-Ing. Hugo Poehlmann als Autoren erstellt wurde. Ein Anhang weist Veranstaltungen und Veröffentlichungen der Kranichhaus-Gesellschaft während des letzten Jahrzehnts nach. Titel der gehefteten Broschüre: „Von der Elbe bis zur Oste“.

„Reizende Nachbarn“ erschienen

Seit 25 Jahren gibt die Niederländische Botschaft in Bonn die Reihe „nachbarn“ heraus; eine Reihe, die das Verhältnis der Niederlande zu Deutschland im Bereich von Politik, Wirtschaft und Kultur zum Gegenstand hat. Das vorliegende Heft hat die Literatur und die Kultur der Niederlande zum Gegenstand und spricht gleichzeitig die kulturellen Beziehungen unseres Nachbarn zu Deutschland an. Es ist hervorgegangen aus einem Symposium der Evangelischen Akademie Loccum vom 4.-6. September 1992 unter dem Thema „Reizende Nachbarn“. Dabei stand nicht nur das Hollandbild der Deutschen, sondern auch das Deutschlandbild der Niederländer zur Debatte. In der vorliegenden Schrift kommen sowohl der niederländische als auch der deutsche Botschafter zu Wort. Unter den Autoren befinden sich bedeutende Wissenschaftler und Literaten. Besonders hinweisen möchten wir auf den Beitrag von Professor Dr. Horst Lademacher vom Zentrum für Niederlande-Studien an der Universität Münster. Lademacher verfaßt einen bemerkenswerten Aufsatz zum Thema „Deutschland und die Niederlande. Bemerkungen zu einem Mißverhältnis und zur Notwendigkeit, die Qualität der Beziehungen zu verändern“. Interessant sind dabei u. a. seine Betrachtungen über den Bedeutungswandel und die Qualitätsveränderung des von den Niederländern gegenüber den Deutschen verwendeten Übernamen „Mof“.

Dieser soeben erschienene 112 Seiten umfassende Band bietet nicht nur interessante Aufschlüsse über die Kultur und die Befindlichkeit unseres Nachbarn an der Nordsee, sondern kann auch als Ergänzung zu dem von der niedersächsischen Landeszentrale für politische Bildung Ende 1992 herausgegebenen Band „Die Niederlande und Deutschland. Nachbarn in Europa“ verstanden werden. Er ist kostenlos bei der Kulturabteilung der Königlich Niederländischen Botschaft, Bonn, Straßenweg 10, zu beziehen.

Dr. Burchard Scheper

Niederdeutsches Heimatblatt

Druck und Verlag:
Ditzen Druck und Verlags-GmbH
Hafenstr. 140, 27512 Bremerhaven
(Postcheckkonto Hamburg 13 696)

Das Niederdeutsche Heimatblatt erscheint monatlich als Verlagsbeilage der Nordsee-Zeitung. Es kann gesondert zum Bezugspreis von jährlich DM 15,- per Post bezogen werden. Redaktionsausschuß: Bernd Behrens, Karl-Heinz Carstens, Klaus Dobers und Heinrich Egon Hansen. Stellungnahmen, Manuskripte und Beiträge richten Sie bitte an:
Bernd Behrens, Muggenburgweg 2,
27607 Langen, ☎ (0 47 43) 55 87



Veranstaltungen der Männer vom Morgenstern

November 1993

Dienstag, 2. November, 19.30 Uhr, Rechtenfleth, Antikensaal im Allmersheim: Vortrag Heinrich E. Hansen: „Von alten Schulen und Schulmeistern in unserer engen Heimat“

Mittwoch, 3. November, 19.30 Uhr, Bremerhaven-Lehe, Stadtarchiv, Stadthaus 5, Arbeitskreis „Bremerhavener Stadtgeschichte“; Leitung: Dr. Hartmut Bickelmann

Donnerstag, 4. November, 17 Uhr, Bremerhaven-Speckenbüttel, Marschenhaus: Zusammenkunft der Fahrtenleiter

Sonnabend, 6. November, 8 Uhr, Bremerhaven-Hauptbahnhof: Fahrt nach Hildesheim zur Ausstellung (siehe Umschaumeldung auf dieser Seite)

Mittwoch, 10. November, 16 Uhr, Bremerhaven-Speckenbüttel, Marschenhaus, MvM-Klönstunde; Leitung: Heiner Thees

Mittwoch, 10. November, 19 Uhr, Bremerhaven-Weddewarden, Gasthof „Schloß Morgenstern“: „Plattdüütscher Schriverkrink“; Leitung: Karl Leifermann

Freitag, 12. November 1993, 16 Uhr, Bremerhaven-Speckenbüttel,

Marschenhaus: Treffen der Studienfahrt-Teilnehmer Thüringen (11.-15. 7. 1993); Leitung: H. E. Hansen (Anmeldung unbedingt erforderlich bei E. Allers, Knill 28, 27637 Spieka, Tel. 0 47 41/14 52)

Montag, 15. November, 19.30 Uhr, Bremerhaven-Geestemünde, Vortragsraum der Kreissparkasse Wesermünde-Hadeln am Hauptbahnhof: Lichtbildervortrag Peter Bussler, Cuxhaven: „Das Malerparadies Cuxhaven-Dühhnen“

Mittwoch, 17. November, 19 Uhr, Bremerhaven-Wulsdorf, Seniorenhaus an der Bremer Straße: Arbeitsgemeinschaft „Flurnamen“; Leitung: Fritz Hörmann und Eberhard Nehring

Sonnabend, 20. November, 15 Uhr, Bremerhaven-Speckenbüttel, Marschenhaus: Tagung der familienkundlichen Arbeitsgemeinschaft; Leitung: Bernd Behrens (Neue Teilnehmer bitte anmelden unter 0 47 43/55 87)

Dienstag, 23. November, 19 Uhr, Cuxhaven, Altenwalder Chaussee, Stadtarchiv: Arbeitskreis „Cuxhavener Stadtgeschichte“; Leitung: Peter Bussler und Sonja Wolff

Donnerstag, 25. November 1993, 19.30 Uhr, Cuxhaven, Gemeindehaus St. Petri, Marienstraße 50: Vortrag Staatsarchivdirektor Dr. Bernd Kappelhoff, Stade: „Ostfriesischer Seehandel“



De much keen Poggenstöhl

Daar fraagt mi doch annerlest in Stubben een, wat ik Poggenstöhl kenn. „Natürlich“, heff ik em seggt, „dat sünd Pilze!“

Man wenn de Keerl mi tarren wull, denn so harr he sik sneden. Ik heff em glieks noch 'ne dulle Geschichte daarto vertellt: „Kiek man to, dat du di nich mit Sophie Piepenbrink in Kransmoor inlets. De versteiht daar 'n Barg von un is ok just maal wedder free.“

„Woso dat denn?“

„Ja, du, ik leep ehr güstern in de Moot. Se weer ganz in Swatt un sä mi,

dat ehr Mann vor'n paar Dag doot bleven weer. Un dat weer al de Drütte. Ik heff ehr natürlich na de Ursaak fraagt, woso se nu all wedder den Mann verlorn harr. „Och“, meen se, „de eerste hett de Poggenstöhl nich verdregen kunnt.“ – „Un de Tweete?“ – „Ja, de hett de Poppenstöhl ok woll nich verkunnt.“ – „Na, du maakst mi ja rein neeschierig. Nu segg bloots, dien drütte Mann, de hett de Poggenstöhl ok nicht afkunnt. Wo is de denn an storven?“ – „Ganz einfach: an Schädelbasisbruch. De much keen Poggenstöhl.“ HEH